

»... wie mich Herr Henrich abgericht ...«

Zur Tätigkeit von Henrich Schütz als Kompositionslehrer in Kassel

Gerhard Aumüller

1. Die Quelle und ihre Herkunft

In ihrem *Katalog der Musikdrucke aus der Zeit der Kasseler Hofkapelle (1550–1650)* hat Angelika Horstmann erstmals ausführlicher auf zwei handschriftlich eingetragene zweistimmige Sätze in einem Biciniendruck von Thomas Mancinus aus dem Jahr 1597 hingewiesen¹. Die beiden Stimmbücher dieses Drucks mit dem Titel *Duum vocum cantiuuncularum Thomae Mancini Megapolitani, Chori Musici in aula VVolferybytana Magistri, liber* sind bereits im Inventar der Kasseler Hofkapelle von 1638 verzeichnet². Sie enthalten nach einer lateinischen Widmungsvorrede an Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig und Lüneburg insgesamt 26 zweistimmige Sätze, wechselnd kombiniert für Diskant, Alt, Tenor und Bass, davon 10 »cum textu« (je einmal ein deutscher, lateinischer und französischer Text und sieben italienische Texte) und 16 »sine textu«.



Abbildung 1: Titelblatt der Vox superior des Mancinus-Drucks von 1597 (ULMB Kassel, Handschriften 4° Mus. 73[1])

Auf die gedruckten Sätze folgen, von zwei verschiedenen Schreibern eingetragen, zunächst ein untextiertes, dann ein textiertes Bicinium. Nur das textierte weist eine Überschrift auf: *Cammer Secretarius Caspar Meusch Ao [etc.] 1614.*

¹ Siehe: *Katalog der Musikdrucke aus der Zeit der Kasseler Hofkapelle (1550–1650)*. Bearbeitet von Angelika Horstmann (Schriften der Universitäts-Bibliothek Kassel Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel 6), Wiesbaden 2005, S. 228–229; ebenfalls erwähnt in: *Manuscripta chemica in quarto* (ebd., Bd. 11). Bearbeitet von Hartmut Broszinski, Wiesbaden 2011, Einleitung S. XXII. Der Mancinus-Druck der Vox superior hat die URL: http://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/1303903109015/1/LOG_0000, die Vox inferior findet sich unter: http://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/1303903320738/1/LOG_0000.

² Ernst Zulauf, *Beiträge zur Geschichte der Landgräflich-Hessischen Hofkapelle zu Cassel bis auf die Zeit Moritz des Gelehrten*, Kassel 1902, S. 124.

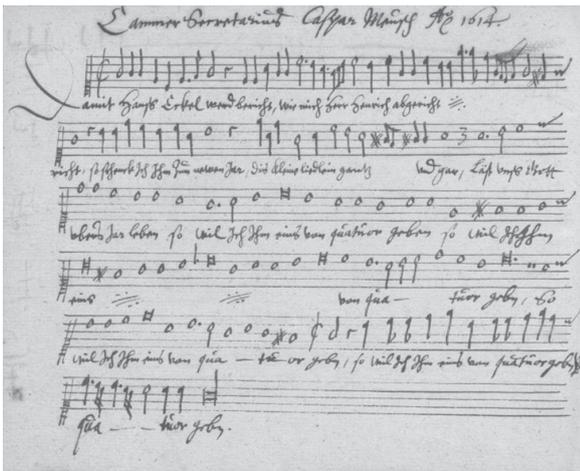


Abbildung 2: Eintrag der Komposition von Caspar Meusch, links die Vox superior, rechts die Vox inferior (ULMB Kassel, Handschriften 4° Mus. 73[2])

Der unterlegte Text lautet:

Damit Hans Eckel werd bericht,
wie mich Herr Henrich abgericht,
so schenck Ich Ihm Zum neuen Jar,
dis Kleine liedlein gantz vnd gar,
Läst unss Gott vbers Jar leben
so will Ich Ihm eins von quatuor geben.

Er besagt, dass der Kammersekretär Meusch durch »Herrn Henrich« so weit zur Komposition angeleitet wurde, dass er dem Hans Eckel dieses Bicinium als Neujahrgeschenk präsentieren konnte, mit der Aussicht, ihm im kommenden Jahr, falls es ihnen Gott erlaube, eine vierstimmige Komposition vorzulegen. Die drei im Eintrag genannten Namen *Caspar Meusch*, *Hans Eckel* und *Herr Henrich* ermöglichen nicht nur einen Einblick in die gesellschaftlichen Kontakte am Kasseler Landgrafenhof im Jahr 1614, sondern dokumentieren auch das früheste erhaltene Resultat eines Kompositionsunterrichts durch Henrich Schütz. Denn mit der freundschaftlich-ironischen Nennung von »Herrn Henrich« kann es sich den Umständen nach nur um Schütz handeln, den »Ladegesellen« bei Meuschs Hochzeit, wie zu zeigen sein wird. Der textierte Eintrag wurde allerdings nicht von Caspar Meusch, dem offenbar engsten Freund Schützens während seiner Kasseler Zeit, geschrieben, sondern vielmehr vom Adressaten der Komposition, dem Kammerdiener Johann Eckel³.

Zunächst einige Worte zur Quelle. Die Bicinien des Wolfenbütteler Hofkapellmeisters Thomas Mancinus (* Schwerin 1550, † ebd. nach 1612) stammen aus einer Zeit des intensiven Austausches von Musikern und Musikalien zwischen dem Hof des Herzogs Heinrich Julius zu Braunschweig und Lüneburg in Wolfenbüttel und dem Kasseler Hofstaat des Landgrafen Moritz des Gelehrten. Bereits 1594 wechselte der Zinkenist Johann (de) Block aus der Wolfenbütteler in die Kasseler Hofkapelle, und später folgten die Instrumentisten Georg Molschawer, Samuel Völkel und Andreas Ostermeier⁴. Moritz schickte seinerseits die beiden italienischen Musiker Alessandro Orologio und Francesco Sagabria (Sogabria), die

³ Im Blick auf die Identifizierung des Schreibers vgl. auch das unter Fußnote 35 Gesagte.

⁴ Martin Ruhnke, *Beiträge zu einer Geschichte der deutschen Hofmusikkollegien im 16. Jahrhundert*, Berlin 1963, S. 69–70.

für ihn Instrumente in Venedig eingekauft hatten, weiter nach Wolfenbüttel, wo sie zwischen 1597 und 1601 in der Hofkapelle nachweisbar sind. Die bekannteste Entsendung von Musikern zwischen Wolfenbüttel und Kassel ist der Besuch des Lautenisten John Dowland am Kasseler Hof in Begleitung des Wolfenbütteler Hoflautenisten Gregorius Huwet⁵. Wahrscheinlich ist der Besuch der beiden Musiker im Zusammenhang mit der Taufe von Moritz' Erstgeborenem, dem Erbprinzen Otto, am 12. Januar 1595 zu sehen, als dessen Pate damals der dänische Kronprinz Christian (später König Christian IV.), ein Schwager von Herzog Heinrich Julius, fungierte⁶. Wenig später nahm der kulturelle Austausch zwischen beiden Höfen durch territorialpolitisch motivierte Differenzen zwischen Moritz und Heinrich Julius deutlich ab, kam aber nie zum Erliegen, wie die Besuche des Wolfenbütteler Hofkapellmeisters Michael Praetorius in Kassel (1605 und 1609, vermutlich zu Orgelabnahmen) nahelegen. Ob der Mancinus-Band durch Praetorius oder schon früher nach Kassel gelangte, lässt sich nicht mehr nachweisen⁷.



Abbildung 3: Thomas Mancinus im Alter von 35 Jahren. Portraitstich von Georg Scharffenberg (um 1530–um 1608)

5 Ausführlich dazu neuerdings: Sigrid Wirth, »... weil es ein Zierlich vnd lieblich ja Nobilitirt Instrument ist«: *Der Resonanzraum der Laute und musikalische Repräsentation am Wolfenbütteler Hof der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg 1580–1625*, Phil. Diss. Göttingen 2015; vgl. darin das Kapitel zu John Dowland.

6 Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAMR), Best. 4a Nr. 43, 1; siehe: Horst Nieder, *Höfisches Fest und internationale Politik*, in: Heiner Borggreffe, Vera Lüpkes und Hans Ottomeyer (Hrsg.), *Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancefürst in Europa*, Kassel 1997, S. 141–162, hier S. 141. Ob Christian wirklich, wie von Rommel behauptet, an den Tauffeierlichkeiten in Kassel teilgenommen hat, ist nicht nachweisbar und eher zweifelhaft; vgl. Christoph von Rommel, *Geschichte von Hessen durch Christoph v. Rommel*. Vierten Theiles zweite Abteilung, Sechster Band, Kassel 1837, S. 393.

7 Denkbar ist auch eine direkte Übersendung durch Mancinus, der Verwandte in Kassel besaß; dankenswerter Hinweis von Dr. Sigrid Wirth, Wolfenbüttel. Der Portraitstich in Abbildung 3 stammt aus der Kupferstichsammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig; abrufbar unter: <http://kk.haum-bs.de/?id=g-scharffenberg-ab3-0001>.

Der handschriftliche Eintrag der Meusch-Komposition durch Eckel in dem Band legt nahe, dass man die Mancinus-Bicinien in Kassel vermutlich zu dem Zweck nutzte, den der Komponist in seiner Widmung an Herzog Heinrich Julius genannt hatte: »In præsentia fero cantiones duùm vocum, initio à me factas, ut chori Musici tyrones in ijs exerceantur: quæ cum essent modulatu difficillima, tum canentium artem, vel inertiam facillimè proderent, atque ita diligentiam eorum acuerent, & solertiam auferent«⁸. (Ich lege jetzt zweistimmige, von mir neuerdings verfasste Gesänge vor, damit die Musikeleven an diesen sich üben: da jene äußerst schwierige Modulationen sind, dann auch für die Technik des Singens, sie geben Ungeschicklichkeiten wohl allzu leicht preis und schärfen so ihre Sorgfalt und vergrößern die Kunstfertigkeit.)

Martin Ruhnke vermutet demnach wohl zu Recht, dass Mancinus die Sammlung als Übungsstücke sowohl für die Sänger und Sängerknaben als auch für die Instrumentisten und deren Lehrlinge geschrieben hat, und zwar nicht nur für die stilgerechte Interpretation, sondern auch als Modelle für die Komposition. In diesem Sinne scheinen sie von »Herrn Henrich« beim Unterricht von Caspar Meusch verwendet worden zu sein. Damit greift der Kompositionslehrer Schütz auf seine Erfahrungen aus Venedig zurück, die er offenbar aus den *Ricercari a due voci*, den Lehr-Bicinien von Grammatico Metallo (ca. 1540 bis nach 1615), damals Kapellmeister an San Marcuola, gewonnen hat⁹.

2. Die Personen

Caspar Meusch wurde um 1584 in Gudensberg (ca. 20 km südlich von Kassel) als Sohn des Bürgermeisters Georg Meusch geboren¹⁰. Mit Ausnahme des Orgelbauers Heinrich Crantz, von dem die 1499 erbaute große Orgel im Braunschweiger Dom St. Blasii stammte, sind dort keine weiteren musikalischen Persönlichkeiten oder überregional bedeutsame Musikaktivitäten bekannt¹¹. Vermutlich durch die Intervention des damaligen Gudensberger Pfarrers und späteren Marburger Theologie-Professors Caspar Sturm (1550–1625) erhielt Meusch nach der Schulzeit in Gudensberg bzw. Marburg eine Freistelle an der Kasseler Hofschule, die damals auch Henrich Schütz besuchte. Wie von Schütz ist von Meusch neben anderen lateinischen und italienischen Texten eine *De D. Mauritio Oratio* erhalten, die er mit Caspar Meuschius Bonimontanus/Goedenbergensis unterzeichnete. Und unter den Epicedien auf den im Juli 1602 verstorbenen Hofschüler Graf Bernhard zu Lippe findet sich ein umfangreiches lateinisches Gedicht Meuschs mit einem Chronodistichon¹². Offenbar haben sich Schütz und Meusch während der gemeinsamen Schulzeit angefreundet. Bereits 1604 ermöglichte Landgraf Moritz dem Hofschüler

8 Ruhnke (wie Anm. 3), S. 80.

9 Diesen wichtigen Hinweis verdanke ich Prof. Dr. Werner Breig, Erlangen, den er wie folgt ergänzte: »Diese Bicinien waren auch mit Texten verbunden, die allerdings nicht gesungen wurden, sondern als *Motti* fungierten [...] man darf wohl annehmen, dass in seinem eigenen Unterricht die Bicinien von Mancinus eine Rolle gespielt haben; dies bestätigt die zitierte Aussage von Ruhnke und ist eine willkommene Ergänzung zu dem, was Schütz in der Vorrede der *Geistlichen Chormusik* darüber zum Thema sagt, was »anfahende Komponisten« lernen sollen.« Zum Hintergrund siehe: SJB 29 (2007), S. 93 f.

10 Für Einzelheiten zu seiner Biographie siehe: Gerhard Aumüller, *Einblicke in die Lebenswelt von Henrich Schütz während seiner Jugendjahre in Hessen*, in: SJB 35 (2013), S. 77–151, hier S. 131–133 und 147–148.

11 Michael Praetorius, *Syntagmatis musici tomus: De Organographia: Darinnen Aller Musicalischen Alten vnd Newen, sowol Außländischen, Barbarischen, Bawrischen vnd unbekandten, als Einheimischen, Kunstreichen, Lieblichen vnd bekandten Instrumenten Nomenclatur, Intonation vnnnd Eigenschafft, sampt deroelben Justen Abriß vnd eigentlicher Abconterfeyung; Dann auch Der Alten vnd Newen Orgeln gewisse Beschreibung [...]*, Wolfenbüttel 1619 [erschieden 1620] (Faksimile-Nachdruck 2001), S. 111 f.

»wegen seines Ingenium« einen längeren Auslandsaufenthalt, zwei Jahre in England¹³ und (je?) ein Jahr in Italien und Frankreich, wo Meusch die Sprachen perfekt erlernen, Kontakte knüpfen und weltläufige Umgangsformen erwerben konnte. Spätestens ab 1608 wieder in Kassel¹⁴, durchlief Meusch die gehobene Beamtenlaufbahn als Registrator, Vize-Kammer-Secretarius und Präzeptor für die Kammerjungen und schließlich Geheimer Kammersekretär, d. h. er wurde persönlicher Referent des Landgrafen, der seine Diskretion, Zuverlässigkeit, Sprachgewandtheit sowie sein Verhandlungsgeschick schätzte und ihn bei wichtigen diplomatischen Angelegenheiten einsetzte. Im Winter 1611/1612 hatte Moritz Meusch beauftragt, zwei kostbare Gnadengeschenke für Giovanni Gabrieli als Gegengabe für den Erstdruck der Madrigale von Henrich Schütz nach Venedig zu überbringen. Noch als Kammerschreiber organisierte Meusch 1612, gemeinsam mit dem Kammerdiener Christoph Cornett, die Reise des Landgrafen zur Kaiserwahl nach Frankfurt und nahm 1613 an der Reise der landgräflichen Eheleute nach Dresden, Halle und Berlin teil, von der er gemeinsam mit dem Hoforganisten Schütz bereits Anfang Juni nach Kassel zurückkehrte¹⁵. Ende Dezember 1614 heiratete der zum Kammersekretär beförderte Meusch in einer aufwändigen, von Landgraf Moritz dem Gelehrten ausgerichteten Hochzeit im Kasseler Schloss Maria Heugel. Sie war die nachgelassene Tochter des früheren Kammermeisters Johann Heugel, eines Sohns des gleichnamigen Kapellmeisters Philipps des Großmütigen. Bei dieser Hochzeit, die bis in den Januar 1615 hinein dauerte und mit dem am Hof üblichen Neujahrsempfang und der Eröffnung eines Landtages verbunden wurde, hatte Schütz gemeinsam mit dem »Registrator« Jost Murhart als »Ladegeselle« fungiert, d. h. beide hatten die Einladungen zur Hochzeit zu überbringen, die Gäste zu begrüßen und die Geschenke zu vermerken. Darüber hinaus dürfte Schütz mit seinen Musikerkollegen, dem Hofkapellmeister Otto, Vizekapellmeister Ostermeier, den Sängern und Instrumentisten Christoph und Friedrich Kegel, Michael Springle, Georg Schimmelpfennig, Baltzer Radau, dem ersten Hoforganisten Johann von Ende,

12 Universitätsbibliothek Kassel Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel (künftig ULMB Kassel) 2° Ms. Hass. 57[8, fol. 139–158; Hanns-Peter Fink, *Ein bisher unbekanntes Gedicht von Heinrich Schütz in einer Schrift der Hofschule zu Kassel*, in: Sjb 11 (1989), S. 15–22, hier S. 20.

13 Gemeinsam mit seinem adligen Mitschüler von Calenberg begleitete er 1604 den hessischen Gesandten, den Engländer Francis Segar, zu den Krönungsfeierlichkeiten des englischen Königs nach London; siehe: Holger Th. Gräf, *Die Kasseler Hofschule als Schnittstelle zwischen Gelehrtenrepublik und internationalem Calvinismus. Ein Beitrag zu den institutionen- und sozialgeschichtlichen Grundlagen frühneuzeitlicher Diplomatie*, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte [ZHG] 105 (2000), S. 17–32, hier S. 25. Auch später haben Meusch und sogar seine Witwe noch 1622 den Kontakt zu in Kassel lebenden Engländern wie dem Tanzmeister Hasset, dem Lautenisten Hedgeman und Carl Gustav von Hille, dem Sohn des Militärs James Hill, gesucht, vgl. HStAMR Best. 40a Rubr. 4 Nr. 871 (dankenswerter Hinweis von Horst Zimmermann, Berlin).

14 Vermutlich kehrte er bereits 1607 nach Hessen zurück, da er 1607 als Respondent bei einer juristischen Promotion auftritt; siehe: Christoph Strohm, *Calvinismus und Recht. Weltanschaulich-konfessionelle Aspekte im Werk reformierter Juristen in der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2008, S. 274, Anm. 897: Anton Matthaeus (Praes.)/Caspar Meusch (Resp.), *De iurisdictione et imperio disquisitio iuridica*, Marburg 1607. 1608 berichtet er in einem ausführlichen englischen Brief dem Landgrafen über seine Reise nach Ansbach, Nürnberg, Amberg und Regensburg (HStAMR Best. 4a 39 Nr. 125).

15 In einem am 3. Juni 1613 verfassten Schreiben des Eschweger Pfarrers und offenbar überzeugenden Predigers Hermann Fabronius, den Moritz wegen seiner irenischen Einstellung als Reisebegleiter ausgewählt hatte, wird mitgeteilt, Meusch und Schütz seien bereits nach Kassel zurückgekehrt. Tatsächlich ist die Anwesenheit Meuschs in Kassel am 3. Juni 1613 belegt, denn an diesem Tag hatte er die körperliche Züchtigung zu überwachen, die vom Landgrafen gegen die drei Hofschüler Johann Christoph Draubel, Helmerich Faber und (den späteren Hofkapellmeister) Michael Hartmann verhängt worden war; diese hatten es gewagt, den Latein-Unterricht zu schwänzen, weil sie nur in Musik unterrichtet werden wollten (ULMB Kassel 2° Ms. Hass. 57 [3, *Collegium Mauritianum: Litterae Alumnos Collegii concernentes*, fol. 38).

dem Lautenisten Victor de Montbuisson und den ehemaligen Musikern M. Johannes Scholasticus und Hans Eckel an der musikalische Unterhaltung der großen Gesellschaft beteiligt gewesen sein, der zahlreiche Adlige und höhere Beamte, aber auch städtische Honoratioren und Kasseler Bürger angehörten¹⁶. Wie angesehen Meusch bei Hofe war, zeigt die Tatsache, dass er 1615 Pate bei der Taufe eines Sohns des Hofpredigers Paul Stein war¹⁷. 1617 verhandelte Meusch mit verschiedenen Geldgebern in Köln über neue Kredite für den massiv verschuldeten Landgrafen¹⁸.

Meusch unterschrieb gelegentlich mit »Meusch von Gudensberg«, war aber nicht adelig und führte ein bürgerliches Wappen. Das Siegel zeigt einen rechts schräg geteilten Schild mit mittigem sechstrahligem Stern im rechten unteren Feld und den Initialen CM neben der Blasonierung¹⁹. Bereits am 7. April 1620 verstarb er in Kassel und wurde drei Tage später in der Martinskirche beigesetzt. In der Leichenpredigt kennzeichnet der Hofprediger Paul Stein ihn als »heiligen, gerechten Mann, der da richtig für sich gewandelt« sei und dem sein Glaube in seiner Schwachheit und »verletzten Verstande« (er starb in einem Delirium unbekannter Genese, Nierenversagen?) geholfen hat²⁰. Seine Witwe lebte später im väterlichen Haus²¹. Sie hat offenbar den Kontakt mit den englischen bzw. englisch-stämmigen Freunden ihres Mannes aufrecht erhalten; ein Heiratsantrag, den der Sohn Carl Gustav des englischen Offiziers James (von) Hill der Witwe 1622 machte, führte zunächst zu irritierten Reaktionen ihrer Verwandtschaft, die nach beider Heirat jedoch verstummten²². Maria von Hill[e], verwitwete Meusch, verstarb bereits drei Jahre später und wurde am 26. April 1625 »christlich vnd ehrlich bestattet«²³.

Johann (Hans) Eckel stammte sehr wahrscheinlich aus der etwa 30 km Kilometer westlich von Kassel gelegenen Kleinstadt Wolfhagen, zumindest beantwortet er 1607 ein Angebot des Landgrafen, entweder Vogt in H[eidau] oder Rentmeister in W[olfhagen] zu werden, er ziehe letzteres vor, da dort sein

16 Teilnehmerverzeichnis siehe: HStAMR Best. 4b Nr. 6: *Caspar Meuschen Hochzeit Verzeichnus*.

17 Archiv der Evangelischen Kirche von Kurhessen und Waldeck in Kassel (AEKKW), Kirchenbuch I der Altstadtdgemeinde Kassel, Taufen 1599–1609, 30. Juli 1615.

18 HStAMR Best. 4b Nr. 206, Schreiben aus Köln vom 17. Juli 1617.

19 HStAMR Best. M 28 (Sammlung Knetsch) Kapsel Mer–Meu.

20 *Christliche Leichpredigt Bey der Begräbnüß Des Ehrenvesten/ Hoch=gelahrten vnd Vorachtbarn/ Herrn Ca=spar Meuschen [...] Gehalten durch Paulum Steinium, Hoffpredigern daselbst*, Kassel 1620.

21 Meuschs Witwe wohnte 1623 im »Sack«, in einem Eckhaus zum Steinweg; freundliche Mitteilung von Dipl.-Ing. Dr. Christian Presche, Kassel. Ihre Familie war mehrfach mit höheren Hofbeamten verwandt: Ihre Mutter Anna war eine Schwester des Rats Dr. Johannes Bischoff (Episcopus). Über ihre Schwestern Juliane, Agnes und Sabine war sie mit den Räten Dr. Johann Zobel, Johann Siegfried Clotz und Moritz Offizial verschwägert; vgl. *Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten*. Besorgt von Friedrich Wilhelm Strieder Fürstl. Hess. Cassel. Bibliothekssekretarius, Bd. 1, Göttingen 1781, darin: Art. *Clotz*, S. 233–238; Bd. 3, Göttingen 1783, darin: Art. *Episcopus*, S. 409–413; Band 15, Kassel 1806, darin: Art. *Nicolaus Sixtinus*, S. 27–33; freundlicher Hinweis von Horst Zimmermann, Berlin. Nach Meuschs Tode wurde sein kleiner Sohn dem Großonkel Dr. Johannes Episcopus in Obhut gegeben. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

22 Zu Hille vgl. Jill Bepler, *Karl Gustav Hille (ca. 1590–1647): Zu seiner Biographie und zu seinen Beziehungen nach England*, in: Chloe. Beihefte zum Daphnis 6 (1987), S. 253–290. Ausführliche Darstellung der Angelegenheit bei: Horst Zimmermann, *Der vergessene Hans. Kapellmeister, Komponist, Trompeter und Bauschreiber zu Cassel: Johann Heugel (ca. 1510–1585)*, Berlin 2015, S. 58–59.

23 AEKKW Kassel, *Kirchenbuch ref. Hofgemeinde Verstorbene 1624–1629*. Am 29. April 1627 »wurd Ihr. Strengh[eit] Caroli Gustavi von Hillen fstl. Hess. CammerJuncker vnd Fr. Mariæ Heuglin sel. einige vnd letzte Tochter Juliana Æmilia alt 2 Jar 10 Monat in die Freiheiter Kirch christlich vnd adelich bestattet«.

alter Vater wohne²⁴. Ebenfalls aus Wolfhagen kam der spätere Hof-Mathematiker und frühere Marburger Hof-Kapellmeister Johann Schüler/Schuler (Scholasticus)²⁵. Vermutlich wurde Eckel um 1570 geboren, denn 1592 wird er als Sänger²⁶, 1593 als Altist und Instrumentist der Hofkapelle bezeichnet²⁷, ist aber bereits 1596 Kammerdiener bei Landgraf Moritz²⁸. 1600 wird er als Beauftragter für den »Musikantenverlag« genannt, war also für die Anstellung und Entlohnung der Mitglieder der Hofkapelle zuständig. 1606 erhält er den sehr gut dotierten Posten des Hofschul-Oeconomus, also des Verwaltungsleiters der im Kasseler Renthof untergebrachten Hofschule²⁹. Diese Aufgabe übernimmt wenige Jahre später (1608) der nachmalige Hofkapellmeister Christoph Cornett³⁰. Zu diesem Zeitpunkt war Eckel bereits lange verheiratet und hatte mehrere Kinder³¹; vermutlich wohnte er mit seiner Familie zunächst im Renthofgebäude bzw. in der Kasseler Altstadt, denn bereits 1599 und 1600 wird jeweils im Kirchenbuch der Altstadt das Begräbnis eines Sohns Eckels verzeichnet³². 1610/11 lässt Landgraf Moritz auf eigene Kosten ein Haus für Johann Eckel großzügig ausbauen³³. Allerdings scheint Eckel nicht mit allen Baumaßnahmen einverstanden gewesen zu sein, denn der Baumeister Adam Müller bittet in seinem Bericht über den Fortgang der Arbeiten den Landgrafen um eine Entscheidung, was er veranlassen solle: »[S]intemal Hanns Eckel einen wunderlichen Sinn erscheinen lest vnd Inn kein schule gerecht sein will. Darüber die

24 HStAMR Best. 4b Nr. 60: Schreiben vom 13. September 1607. Bei Paul Görlich, *Wolfhagen – Geschichte einer nordhessischen Stadt*, Wolfhagen 1980, werden auf S. 409 mehrere Namensträger »Hans Eckel« als Studierende in Wittenberg (1549), Basel (1559/60) und Marburg (1562: Johannes Eckel, Hassus, aus Wolfhagen) genannt. Zeitlich passt der genannte Brief ebenfalls sehr gut, weil 1607 der frühere Rentmeister Jost Andreas/Endres gestorben war; der neue Rentmeister Christoph Ungefug trat sein Amt erst 1609 an; vgl. Görlich, S. 277 f.; freundlicher Hinweis von OStR Wolfgang Schiffner, Wolfhagen).

25 Vgl. Aumüller (wie Anm. 10), S. 97, Anm. 112. Wahrscheinlich bestanden verwandtschaftliche Beziehungen, denn Scholasticus kümmerte sich nach Eckels Tod um dessen verwaiste Töchter (s. u.). Um 1604 ist Scholasticus/Schuler als »amanuensis« bei dem berühmten Astronomen Johannes Kepler in Prag nachweisbar; freundlicher Hinweis von Dr. Dr. Gerhard Seibold, Crailsheim. Scholasticus' Ringsiegel, das zwischen seinen Initialen IS die sog. »Dee-Hieroglyphen« zeigt, weist ihn als engagierten Rosenkreuzer aus.

26 HStAMR Best. 4b Nr. 78.

27 Ebd., Best. 4b Nr. 76.

28 Ebd., Best. 4b Nr. 190. In dieser Funktion beaufsichtigte er (gemeinsam mit Caspar Meusch) u. a. die fürstlichen Kleinodien und notierte die Geschenke, die der Landgraf daraus verwendete (HStAMR Best. 4b Nr. 245–250).

29 Ebd., Best. 4b Nr. 241, fol. 182^v. In seiner Korrespondenz benutzte er ein Papiersiegel mit zwei über doppeltem Adlerflug geneigten Schilden mit schwer identifizierbaren Gravuren (z. B. HStAMR Best. 4b Nr. 60, fol. 11, Brief vom 13. September 1607). Ein flüchtiges Portrait Eckels zeichnete Landgraf Moritz: »Giovanni Eccelio in gondola«; siehe: Broszinski (wie Anm. 1), S. XXII.

30 Ebd., Best. 4b Nr. 260, fol. 42, Schreiben Landgraf Moritz' vom 8. September 1608.

31 Vgl. die Leichenpredigt des ältesten Sohns Johannes, in: Johann Strack, *Klag und Leichpredigten : So bey Absterben etzlicher Chur und Fürsten / Graven und Adelichen persohnen / auch sonsten fürnehmer Leut / Cantzlar und Fürstlichen Röhren / sampt anderer Adelichen und Gottsäligen Matronen / sind gehalten worden*, Kassel 1610. Ein Jahr zuvor, im September 1609, war bereits Eckels Sohn Valentin verstorben (HStAMR Best. 4b Nr. 253).

32 AEKKW, Kassel, Kirchenbuch III der Altstadtgemeinde Kassel, Begräbnisse 1599–1622, 1. Sept. 1599 bzw. 2. Juni 1600. Am 27. September 1601 ist Eckel Pate bei der Taufe eines Sohnes des Hof-Buchdruckers W. Wessel, ebenso am 28. Januar 1602 beim Sohn des Hofbeamten Anchises Zoll (Kirchenbuch der Altstadtgemeinde Kassel, Taufen 1599–1609). Eckel hatte demnach bereits eine angesehene Position am Hof erreicht.

33 Sein früheres Haus hatte Eckel seinem Nachfolger als Hofschulökonom, Christoph Cornett, für 650 fl. verkauft, die dieser teilweise über den Musikunterricht für Eckels drei Söhne verrechnete (HStAMR Best. 4b 60, Schreiben Cornetts, März 1610).

Werckleuth vnwillig werden mochtten [...]«³⁴. Eckel, der selbst auch kompositorisch tätig war, beteiligte sich weiterhin an der Organisation der Hofmusik³⁵ und erhielt als besondere Gnade und Vertrauensbeweis des Landgrafen 1613 einen kostbaren Diamantring³⁶. Der wegen seiner Schwerhörigkeit (oder gar Taubheit?) auf dem rechten Ohr (aufgrund einer Mittelohrvereiterung im Kindesalter³⁷) stets misstrauische, zudem in seinen Gunstbeweisen höchst sprunghafte Landgraf verdächtigte ihn allerdings wenig später einer Unterschlagung und ließ ihn durch seinen Leibarzt Dr. Wolf verhören, der ihn aber voll rehabilitieren konnte³⁸. In diese Zeit fällt der Kompositionsunterricht Meuschs durch »Herrn Henrich«, ein Indiz, dass nun jüngere und besser ausgebildete Musiker wie Christoph Cornett, die beiden Brüder Kegel, Georg Schimmelpfennig und eben »Herr Henrich« musikalisch tonangebend wurden. 1617 erhielt Eckel als altgedienter Hofbeamter den Posten eines »Obergartenmeisters« in der Kasseler Aue und war damit für die Landschaftspflege im Umfeld des Lusthauses zuständig, in dem der Landgraf gerne seine Mußestunden zu verbringen pflegte. Damals war bereits Eckels jüngerer Sohn Christian Kapellknabe in der Hofkapelle³⁹. Am 8. Oktober 1618 wurde Eckel begraben; wenige Tage zuvor war sein Sänger-Kollege Maximilian Cuppers verstorben und sieben Wochen später, am 30. November 1618 trug man den Hofkapellmeister Georg Otto zu Grabe⁴⁰. 1622 war offenbar auch Eckels Witwe bereits tot, denn ab diesem Jahr erhalten »Eckels seeligen Erben« eine Pension, d. h. Zinsen aus einem Gnadengeld von 1000 fl. Die bis 1628 durchgeführte Berechnung wurde offenbar von Christoph Cornett, dem früheren Hofkapellmeister, veranlasst, der eine Art Vormundfunktion für die nachgelassenen Kinder Eckels erfüllte⁴¹.

34 Ebd., Best 40a, Rubr. 10 Nr. 185: Reparaturen am Haus des Johannes Eckel zu Kassel auf landesherrliche Kosten. In den Kasseler Häuserlisten von 1605/10 wird im Bereich der »Freiheit« (Mittelgasse 64 zwischen Hohetorstraße und Pferdemarkt) Eckels Haus genannt, das sich 1623 im Besitz von Christoph Cornett befindet. Ab etwa 1610 lebte Eckel in einem Haus in der Obergasse gegenüber dem Ledermarkt nahe der Martinskirche, das 1621 noch von seiner Witwe bewohnt wurde. Freundliche Hinweise von Dipl.-Ing. Dr. phil. Christian Presche, Kassel; für Einzelheiten siehe: Christian Presche, *Die Kasseler Häuserverzeichnisse von 1605/10 und 1623 im Vergleich mit dem Stadtplan von 1766*, Kassel 2009/2010; Stadtarchiv Kassel, Signatur I A d c Nr. 1.

35 HStAMR Best. 4b Nr. 260, fol. 47; eine Bicinien-Komposition Eckels ist bereits aufgelistet bei Zulauf (wie Anm. 2), S. 125: »Ein Buch darinnen 2 stimmen begriffen genant Bicinia durch Johannem Eckeln«. Nicht bei Zulauf erwähnt ist »Hans Eckels compositio à 4 anfanget Ach Herr« (HStAMR Best. 4b Nr. 281, fol. 10). Eckel ist auch der Schreiber der Bassstimme der Magnificat-Stimmbücher (Kompositionen von Landgraf Moritz) in der Handschriftensammlung der ULMB Kassel, Sign. 8° Ms. Mus. 5; dankenswerter Hinweis von Prof. Joshua Rifkin, Cambridge, Mass.

36 HStAMR Best. 4b Nr. 239. Bereits 1603 hatte er Seidenstrümpfe und einen Degengürtel (»Gehänge«), 1606 mehrere Hüte zum Geschenk erhalten (ebd. Best. 4b Nr. 208 und 209).

37 Ebd., Best. 4a 37 Nr. 1, *Landgraf Moritz. Geburt, Taufe, Glückwünsche, Gesundheitszustand*. Schreiben des Landgrafen Wilhelm IV. an Kurfürst August von Sachsen vom 2. August 1573.

38 Ebd., Best. 4b Nr. 83.

39 HStAMR Best. 4b Nr. 212 »Registerlein des Schumachers Adam Rossdorff 1615«, in dem Christian Eckel unter den acht Kapellknaben erscheint. Im »Capellstaat« von 1631 wird er nicht mehr genannt (HStAMR Best. 4b Nr. 100).

40 AEKKW Kassel, Kirchenbuch Kassel, reformierte Freiheiter Gemeinde, Sterbefälle 1600–1634.

41 HStAMR Best. 4a 38 Nr. 18 Landgraf Moritz, Korrespondenz 1628 (*Verzeichnis der Eckelischen Erben vfihr 1000 fl Gnadengeld zu Pension entrichttet worden*). Aus diesem Jahr hat sich auch ein Bericht über einen, durch einen Hofschüler verursachten Reitunfall von Eckels Sohn Christian erhalten (ebd., Schreiben des Rentmeisters Andreas Ambrosius und anderer an Moritz, 2. Dezember 1628), der wenig später gestorben zu sein scheint. In einer Nachricht des Mathematikers und Astronomen Johannes Scholasticus an Moritz (HStAMR Best. 4a 38 Nr. 20) vom 4. Dezember 1630, in dem er vom Tod der Tochter Juliana Eckels berichtet, die am 22. November als Magd in Eisenach verstorben sei, wird nur noch deren Schwester Jacobe erwähnt, die er als einfältig und hilflos bezeichnet: »Mit des Eckels verlassenschaft stehet es

Wenn auch »Herr Henrich« nicht mit dem Familiennamen genannt wird, so ist doch aufgrund der personalen Konstellation mehr als naheliegend, anzunehmen, dass es sich bei dem Genannten um Henrich Schütz⁴² handelt. Dafür sprechen vor allem die langjährigen, offenbar freundschaftlichen Beziehungen zwischen Meusch und Schütz seit der Schulzeit, über Meuschs Besuch in Venedig bis hin zu Schützens herausgehobener Mitwirkung bei Meuschs Hochzeit einerseits und andererseits der Bezug des »Kompositionsschülers« auf den erfahrenen Musiker und Musikorganisator Hans Eckel. Daher wird es von Interesse sein, die kleine Komposition auf ihre Satztechnik hin und gegebenenfalls auf Bezüge zu Werken Schütz' zu untersuchen. Zudem sollte das Verhältnis des vorgeschalteten untextierten Stücks in abweichender Schrift, aber auch der Mancinus-Bicinien zu der mit Autorenangabe versehenen und textierten Komposition geklärt werden.

3. Der Notentext

Von den beiden handschriftlichen Notaten im Kasseler Exemplar der Mancinus-Bicinien wird hier nur die von Eckel eingetragene textierte Komposition Meuschs gezeigt. Der erste, anonyme Satz verwendet thematisches Material aus dem Choral *Verleih uns Frieden gnädiglich* in einem ähnlichen imitatorischen, zweistimmigen Satz.

Die Komposition Meuschs in G ist dreiteilig angelegt. Ein mittlerer längerer Abschnitt im ungeraden Takt wird von zwei geradtaktig notierten Abschnitten umrahmt, wobei der letzte besonders kurz ist. Das Stück ist offenbar für zwei Knabenstimmen (Diskant und Alt) oder eine Diskant- und eine hoch liegende Männerstimme (entsprechend der Stimmlage Johann Eckels) geschrieben und ähnelt in ihrer Faktur den »handwerklich soliden« (Ruhnke) Sätzen Mancinus'. Eine gewisse thematische Beziehung findet sich zu Mancinus' Bicinium XXII für Alt und Bass⁴³, das mit einem fallenden Dreiklang beginnt und einen Mittelteil im ungeraden Takt aufweist, in dem Skalengänge (mit unterlegter Solmisation) eine Rolle spielen, wie sie auch in kürzerer Form in der Meusch-Komposition zu finden sind. Einige Besonderheiten, etwa die scheinbaren Quintparallelen bzw. nachschlagenden Septimparallelen in der Unterstimme bei »Kleine liedlein«, Terz- und Sextparallelen (»will ich ihm eins«), parallele Tritonusschritte (»gantz vnd gar«) und eine erweiterte Kadenz mit Modulationen in den Dominant- und Parallelbereich verweisen auf weiter fortgeschrittene, aber keineswegs perfekte kompositorische Kenntnisse des Verfassers. So zeigt das abwechslungsreiche kleine Stück mit einigen geschickten und ironischen Wendungen, dass der Kompositionslehrer »Herr Henrich« in Caspar Meusch einen gelehrigen Schüler gefunden hatte, der mit seiner Widmung an den erfahrenen Musiker Eckel sein Werk nicht ohne Stolz präsentierte.

itzund sehr schlecht, vnd ist die noch einzige hinderlassene tochter Jacobe auch schlecht vnd einfältig, dass zu besorgen, wan nicht andere mittel vnd Hülf ahn die Hand kommen, Sie werde ihr lebttag von ihrem patrimonio weder Heller noch pfennig aufheben vnd genießen«.

42 Die hier gebrauchte Form »Henrich« für Schützens Vornamen ist die einzige von ihm verwendete und daher als authentisch anzusehen; vgl. Joshua Rifkin, *Henrich Schütz. Auf dem Weg zu einem neuen Bild von Persönlichkeit und Werk*, in: SJB 9 (1987), S. 5–21.

43 Vgl. die Ausgabe der Bicinien von Leopold Fendt (Hrsg.), Thomas Mancinus, 26 Bicinien (Duum vocum canticularum [...], Helmstedt 1597), Edition Walhall 759, Magdeburg 2009, Nr. XXII. Ich danke Hendrik Doehorn, Barterode bei Göttingen, für die Übertragung und seine Identifizierung der Melodie des untextierten Stücks.

Cammer Secretarius Caspar Meusch, A° 1614.

The image shows a musical score for a piece by Caspar Meusch, dated 1614. It is a transcription of a manuscript. The score is written in a single system with two staves per system. The top staff is the vocal line, and the bottom staff is the lute accompaniment. The music is in a common time signature (C) and a key signature of one sharp (F#). The lyrics are in German and describe a prayer for the king's justice and the king's gift of a small book. The score is divided into systems, with measure numbers 6, 11, 17, 23, 30, 36, and 42 marked at the beginning of each system. The lyrics are: "Da - mit Hanss Ec-ke'l werd be-richt, wie mich Herr Hen-rich ab - - - ge - richt, wie mich Herr Hen - rich ab - ge - richt, ab - - - ge - Hen-rich ab - - - ge - richt, so schenck Ich Ihm Zum new - en Jar, so schenck Ich Ihm Zum new - en Jar, dis Klei - ne lied - - - lein gantz vnd gar, Läst unss Gott v - bers Jar le - ben so Klei - ne lied - lein gantz vnd gar, Läst unss Gott v - bers Jar wil Ich Ihm eins von qua - tu - or ge - ben so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or le - ben so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or ge - ben so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, so wil Ich Ihm eins, so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, von qua - tu - or gebn. so wil Ich Ihm eins, so wil Ich Ihm eins von Qua - tu - or gebn." The score ends with a double bar line and a fermata over the final note.

Damit Hanss
Damit Hanss Eckel

Da - mit Hanss Ec-ke'l werd be-richt, wie mich Herr Hen-rich ab - - -
Da - mit Hanss Ec-ke'l werd be-richt, wie mich Herr
- - - ge - richt, wie mich Herr Hen - rich ab - ge - richt, ab - - - ge -
Hen-rich ab - - - ge - richt, so schenck Ich Ihm Zum new - en
richt, so schenck Ich Ihm Zum new - en Jar, dis Klei - ne lied -
Jar, so schenck Ich Ihm Zum new - en Jar, so schenck Ich Ihm Zum new - en Jar dis
- lein gantz vnd gar, Läst unss Gott v - bers Jar le - ben so
Klei - ne lied - lein gantz vnd gar, Läst unss Gott v - bers Jar
wil Ich Ihm eins von qua - tu - or ge - ben so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or
le - ben so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or ge - ben so wil Ich Ihm eins von
gebn, so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, so
qua - tu - or gebn, so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, so
so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, so
wil Ich Ihm eins, so wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn,
wil Ich Ihm eins von qua - tu - or gebn, von qua - tu - or gebn.
so wil Ich Ihm eins, so wil Ich Ihm eins von Qua - tu - or gebn.

[v.1.7 15-09-01]

Abbildung 4: Transkription der Meusch-Komposition (Hendrik Dochhorn, Göttingen)